Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 11

Artikel: Mallorca

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Jahre 1842 ließ George Sand — damals schon auf der Höhe ihres literarischen Ruhmes senon au der Hone inres inerarischen kunnes
– in Brüssel ein Buch erscheinen, das den Titel trug «Un Hiver au Midi de l'Europe». Das
Buch war das Ergebnis der Reise, die sie im
Winter des Jahres 1838/39 mit ihren beiden Kindern und ihrem damaligen Freund und Pflegling Friedrich Chopin nach der Baleareninsel Mallorca unternommen hatte. Wenn die Sand dieses Reiseziel wählte, um — wie sie vorgibt ihrer Kinder und des kränkelnden Chopins we gen den Winter in einem milderen Klima zu verbringen, so war sie schlecht beraten; denn die Reisenden kamen gerade in die Regenzeit, und Chopins Zustand verschlimmerte sich auf Mallorca derart. daß der Aufenthalt auf der Insel rascher, als beabsichtigt war, abrascher, als beabsichtigt war, abgebrochen werden mußte und daß
man gern und aufatmend wieder
nach Frankreich zurückkehrte.
Diese mißlichen Begleitumstände
haben die Sand jedoch nicht gehindert, die Insel — so gut es damals ging — zu durchforschen; sie
rühmt sich in der Vorrede ihres Buches Mallores antlöckt, zu heben

ches, Mallorca centdeckt, zu haben,

Insel - sie nennt Mallorca ein Dorado für Maler - haben bis heute keine bessere Schilderung erfahren.

Daß sie sich mit den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bestehen bestehe bestehe bei den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bestehen bei den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bei den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bei den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bei den Einheimischen nicht vorstand bez en ich selbstellte bei den Einheimischen nicht vorstand bez ein selbstellte bei den Einheimischen nicht vorstand bez einheimische nicht vorstand

und die landschaftlichen Schönheiten der

Daß sie sien mit uen Einneimischen nicht verstand, lag an ihr selbst; ihre zur Schaugefragene Religionslosigkeitmußte bei einer so strenggläubigen Bevölke-rung Anstoß erregen, und die Bosheiten, rung Anston erregen, und die Bosnetten, mit denen sie in ihrem Buch die Ein-geborenen bedenkt, sind nicht ganz ge-rechtfertigt. Immerhin — wegen der



Blick auf das langgestreckte Städtchen Soller an der Nordwestküste der Insel, berühmt ob seiner Orangenausfuhr. Die Orangen von Soller gelten, obwohl sie sehr klein sind, als die besten der Welt. Unmittelbar hinter dem Städtchen erhebt sich der Buig Mayor (1448 m) über höchste Gipfel der Insel

Zahl (Schuhwerk, Seife, Textilwaren sind die Haupterzeugnisse), und die Windmühlen, mit denen die ganze Insel übersät war, sind heute zum großen Teil verfallen und durch einige wenige Dampfmühlen ersetzt, die dieselbe Arbeit leisten. Auch neuzeitliche Verkehrsmittel haben auf der Insel ihren Einzug gehalten: zwei Schienenstränge — einer davon mit mehreren Abzweigungen — verbinden die Hauptstadt Palma mit allen wichtigeren Orten der Insel. Ein lebhafter Handelshafen ist Palma immer gewesen,

ist Palma immer gewesen. ja; er hatte im Mittelalter sicher weit größere Bedeutung als heutzutage; dafür spricht der Monumentalbau der alten Börse, den sich die Bewohner Palmas zu Beginndes 15. Jahrhunderts errichtet haben und der heute in seinem Innern nur einige Steindenkmäler — die heselvideres Aufwer die bescheidenen Anfänge eines Provinzialmuseums — birgt. / Die Geschichte der Insel ist wechselvoll, der Insel ist wechselvoll, doch im großen ganzen ruhiger und unblutiger als die Geschichte des spani-schen Mutterlandes. Schon die Karthager hatten auf der Insel Fuß gefaßt, ja die Ueberlieferung läßt Hannibal auf der benachbarten kleinen Insel Conejera geboren werden. Der Reichtum, den die Natur über dieses Inselland ausgegos-

die kleinere Insel Menorca und einige benachtile kleinere insel wenorea und einige benach-bente Inselshen zählt) den Namen gegeben ha-ben. Man leitet die Bezeichnung «Balearen» von dem griechischen Worte für «schleudern» ab. Im Verlaufe der punischen Kriege wurde Mallorea 128 vor Chr. von den Römern unter dem Konsul Q. Cäcilius Metellus erobert; er erthem Aonsur's cachina steelins etopolit; et ei-hielt dafür den Beinamen «Balearicus», und wie vorher für die Karthager, so wurden die Insel-bewohner jetzt als Schleuderer im römischen Heere verwendet. 3000 römische Ansiedler wur-



Typische Windmühle im Flachland der Insel. Die Mühle wird mit Segeln getrieben, die auf dem Bilde aufgerollt sind. Das Dach mit dem Räderwerk ist nach der Windrichtung ver-stellbar





Blick auf die alte, gegen das Meer zu gelegene Stadtmauer von Palma. In die Mauer wurden, wie im Bilde ersichtlich, Wohnungen eingebaut

sen hat, mußte fremde Ansiedler herbeilocken. Welchen Schla-ges die Urein-wohnerwaren,ist nicht geklärt. Sie waren im Altertum berühmt ob ihrerTreffsicher-

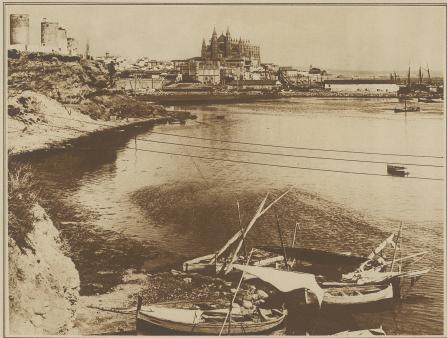
heit mit der Schleuder; sie wurden von den Karthagern zum Kriegsdienst ge-zwungen und waren als Sonder-truppe hoch geschätzt. Diese seltsame Leiden-schaft für die Schleuder, von der die Ureinwohner beseelt waren, soll der gan-Inselgruppe (zu der man außer Mallorca

den nach Mallorca gebracht; an der prächtigen Bucht im Süden der Insel wurde Palma, nahe der Nordküste die (heute unbedeutende) Stadt Pollensa gegründet. Mit dem Zerfall des römischen Weltreiches wurde die Insel ein Spielball der um die Herrschaft ringenden Volksstämme. 426 nach Chr. wurden sie von den Vandalen genommen, ihnen folgten die Westgoten, nach diesen kam das oströmische Reich, 798 schließlich drangen die Mauren ein und machten sich auf Jahrhunderte hinaus zu Herren der Insel.

Als in Spanien der Kampf gegen die Mauren-

Als in Spanien der Kampf gegen die Maurenherrschaft begann, richteten sich die Blicke auch auf das benachbarte Inselreich. Jakob I., Köauf das benachbarie Inselreich. Jakob I., Kö-nig von Aragonien, zog gegen die Mauren auf Mallorca. Das Glück war ihm günstig. Er er-oberte die Insel 1229 und machte daraus ein Königreich für seinen zweiten Sohn. Die Ge-schichte hat ihm dafür den Beinamen cel Conquistador» (der Eroberer) gegeben. Ueber ein Jahrhundert lang ist Mallorca ein selbständiges Königreich, bis Familienzwist sein Ende herbeiführt. Jakob III. war der letzte der Könige von Mallorca. Er überwirft sich mit seinem Ver-wandten, Peter IV. von Aragonien, und wird von diesem 1343 in regelrechtem Kampfe besiegt.





Blick auf den Hafen von Palma. Im Hintergrund die große, gotische Kathedrale, deren Bau 1230 begonnen, aber erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts vollendet wurde. Links oben alte Windmühlen, die jelst als Wohnstätten dienen



Stimmungsbild am Hafen von Palma. Fischer beim Prüfen seines Tauwerkes, dahinter zum Trocknen außespannte Segel. Links im Hintergrund das alte Königsschloß Bellver

(Fortsetzung von Seite 2)

Mallorea wird aragonische Provinz und späterhin — als Aragonien und Kastilien zusammenschmolz — Besitz der vereinigten Königreiche.
Alter spanischer Kronbesitz, wie man sieht,
und nebenbei einer der sichersten und wertvollsten Besitze. Schon die Sand konnte schreiben:
«tout est cultivé», — dies zu einer Zeit, wo in
den übrigen Provinzen Spaniens die Ausnitzzung des Bodens noch sehr im argen lag. In
der Tat ist Mallorca heute die geordnetste und
landwirtschaftlich am besten
bestellte Provinz Spaniens.

bestellte Provinz Spaniens, und kaum ein Fleckchen Er-de, dem Ertrag abgerungen werden kann, ist ungenutzt. Dies mag für manchen Rei-senden, der auf der abge-legenen Insel urweltliche Zustände anzutreffen hoffte, eine Enttäuschung gewesen sein, — suchte er aber Schön-heit der Landschaft und Farbenpracht, so wirder im Bergland der Insel reichlich auf seine Kosten gekommen sein. Auch der Einheimische hetont diese Doppelnaturseiner Insel, indem er streng zwischen dem Bergland — la montaña — und dem Flach-land — el llano — unterscheidet. Hier ein karstähnliches Gebirge, das sich in seinen höchsten Punkten bis zu 1500 m erhebt und nur noch dem Oelbaum ein Fortkommen gestattet, reich an Abwechstung und an malerischen Ausblik-ken, — dort (und dies ist weitaus der größere Teil) eine endlos scheinende Ebene, über die zwar die Natur ihr ganzes Füllhorn ausgegossen hat, die aber aller landschaftlichen Reize bar ist, sofern nicht kunstgerecht angelegte Pflanzungen von Orangen, Zitronen, Feigen, Mandeln und anderen Südfrüchten als reizvoll

Lust hat — das Leben der Mittelmeerfischer in all seinen Erscheinungsformen — den ernsten und den heiteren — studieren. / Die Insel zählt heute rund 333000 Einwohner, wovon etwa 70000 auf die Hauptstadt Palma entfallen. Ihre Sprache ist das «Mallor-quinische», eine dem Katalonischen verwandte Mundart, aber reichlich mit arabischen Bestandteilen durchsetzt. Die Insel umfaßt 3648 qkm, ist also etwas mehr als doppelt so groß wie der Kanton Zürich. Trotz der Entwicklung des modernen Ver-kehrs ist die Insel kein Touristenziel im weiteren Sinne geworden, wie sie ob ihrer Eigenart sicher verdiente. Abseits der üblichen Seeverkehrswege gelegen, ist Mallorca für den Durchschnittsreisenden unbenur den Durchschnittsreisenden unbequem zu erreichen, und so kommt es, daß in der Hauptsache Franzosen — dank einem direkten Schiffverkehr von Marseille aus — zu den Besuchern der Insel zählen. Nach der Sand haben sich in Frankreich, bis in die neueste Zeit hinein, eine ganze Reihe von Schriftstelstellern im mehr oder weniger guten Schilderungen, mit Mal.

derungen mit Mallorca befaßt. Ihren eigentlichen Entdecker aber haben die balearischen In-seln — und insbe-sondere Mallorca in dem (während des Weltkrieges gestorbenen) Erzher-zog Ludwig Salvator von Oesterreich



Eines der üblichen Schöpfwerke im Flachland der Insel, im Volksmund "Molins de sang-(Blutmühlen) genannt. Sie sind oft neben den modernen Windrädern noch in Gebrauch und dienen zur Bewässerung der Ecledr und Planzungen. Das Maultier verrichtet geduldig sein Tagewerk, durch Strohgeflechte vor den Augen geblendet und völlig sich selbst überlassen.

gefunden, der sich die Erforschung der Inseln - archäologisch und geologisch — zur Le-bensaufgabe gemacht hatte und der über die Balearen umfang-reiche Werke von seltener Gründlichkeit verfaßte. Man darf behaupten, daß es auf den Inseln keinen Stein und keinen Strauch gibt, der der Aufmerk-samkeit dieses For-schersentgangen wäre,

schersentgangen wäre, aber die Werke sind als rein wissenschaftliche Forscherarbeit zu werten und sind ihres Umfangs und ihres Preises wegen dem großen Publikum nicht zugänglich. Am landschaftlich schönsten Punkt der steilen Nordwestküste, unweit des Dorfes Deyå, hatte der weib- und kinderlose Sonderling einen großen Landstrich erworben, den er zu einem Musterlandgut umgestaltete. Dem bescheidenen

Landhaus, das er sich inmitten seines Besitzes errichtet hatte, gab er den Namen *Miramar*, und hier verbrachte er sein Leben lang inmitten sei-ner Bücher und seiner Sammlungen, wenn er nicht irgendwo im Innern nach Steinen grub oder nach alten Volkssagen forschte. Ob Mal-lorca jemals ein Reiseziel größeren Stiles und damit — wie es so schön heißt — dem Fremdendamit — wie es so schön heißt — «dem Fremden-verkehr erschlossen» werden wird, muß, solange das Dampfboot nicht gänzlich vom Flugzeug verdrängt wird, bezweifelt werden. Wer die In-sel in ihren stillen Schönheiten und die Bevölke-rung in ihrer kindlichen Anspruchslosigkeit kennen gelernt hat, möchte fast wünschen, daß dem paradiesischen Eiland diese Fortentwick-lung erspart bliebe.





In einer Oelbaumpflanzung im Bergland der Insel mit grotesk geformten Stämmen, deren Alter auf 1000 und mehr Jahre geschätzt wird

an sich empfunden werden. Der Boden ist von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, auch Getreide wird gepflanzt, der Feigenkaktus und der Johannisbrotbaum wachsen allerorts wild, und die Orangen von Mallorca — obwohl klein — gelten als die besten der Welt. Botaniker haben festgestellt, daß 1300 verschiedene Pflanzenarten auf der Insel gedeichen.

der Insel gedeihen. Reich an Ertrag wie das Land ist auch die
See, die die Küsten bespült. Die Fischerei
bildet neben der Landwirtschaft und der seit
alters blühenden Schweineund Eselzucht einen Haupt-erwerbszweig der Bevölke-rung, und am Hafen in der Hauptstadt Palmamag - wer



auf der täglichen Rundfahrt zu seinen Kunden



Typisches Bild aus dem Flachland: Ein Ferkelhändler zieht mit seiner Herde von Ort zu Ort. Die Schweinezucht steht auf Mallorca seit alters in hoher Blüte und bildet einen Haupterwerbszweig der Bevölkeruns



Blick auf das Städtchen Felanit; im Flachland der Insel, nahe der Ostküste gelegen und berühmt ob seiner kunstvollen Töpfereien, die schon im Alte tum großen Ruf genossen. Im Vordergrund eine verfallene Windmühle